



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 1 | 2011

EDITORIAL

Liebe Freunde des Wattenmeeres,



kaum hatte die Landesregierung ihre Pläne veröffentlicht, ab 2012 eine Küstenschutzabgabe in hochwassergefährdeten Gebieten zu verlangen, schlug ihr an der Nordsee eine breite Ablehnung quer über alle Parteigrenzen entgegen. Zur Kasse gebeten werden sollen vor allem die Bewohner der beiden Küstenkreise, was nicht nur deren Landräte zu Recht als Verstoß gegen das Solidarprinzip ansehen.

Ebenso kurz gedacht sind neue Sparideen aus Kiel, bei Deichbauten und anderen Küstenschutzmaßnahmen die Beeinträchtigungen der Natur nicht mehr auszugleichen. Die Errichtung von Deckwerken oder die Entnahme von Sand für Aufspülungen bleiben Eingriffe in den Nationalpark Wattenmeer, unabhängig davon, wie wichtig sie für den Schutz der Küste sein mögen.

Der Verzicht auf einen Ausgleich würde gegen EU-Recht verstoßen und genauso rechtswidrig sein wie eine Schutz-Abgabe nur für Küstenbewohner. Bleibt zu hoffen, dass diese Ideen schnell wieder in der Schublade verschwinden. Die neuen Herausforderungen für eine naturverträgliche Sicherung der Küsten, die sich durch den Meeresspiegelanstieg ergeben, lassen sich von Natur- und Küstenschutz nur gemeinsam und ohne Pläne bewältigen, die alte Gräben wieder aufreißen.

Ansgar Diederichs,
stellvertretender Vorsitz

„Wer nicht will dieken, mutt wieken“

Über Jahrhunderte war dies wohl einer der bekanntesten Leitsätze der Küstenbewohner. Es galt dem „Blanken Hans“ nicht nur zu trotzen, sondern dem Meer noch weiteres Land abzurufen.

Heute lautet das Leitbild für den Küstenschutz: „Geschützt vor lebensbedrohenden Überflutungen durch Sturmfluten und vor den zerstörerischen Einwirkungen des Meeres leben, arbeiten, wirtschaften und erholen sich die Menschen heute und künftig in den Küstengebieten von Schleswig-Holstein.“

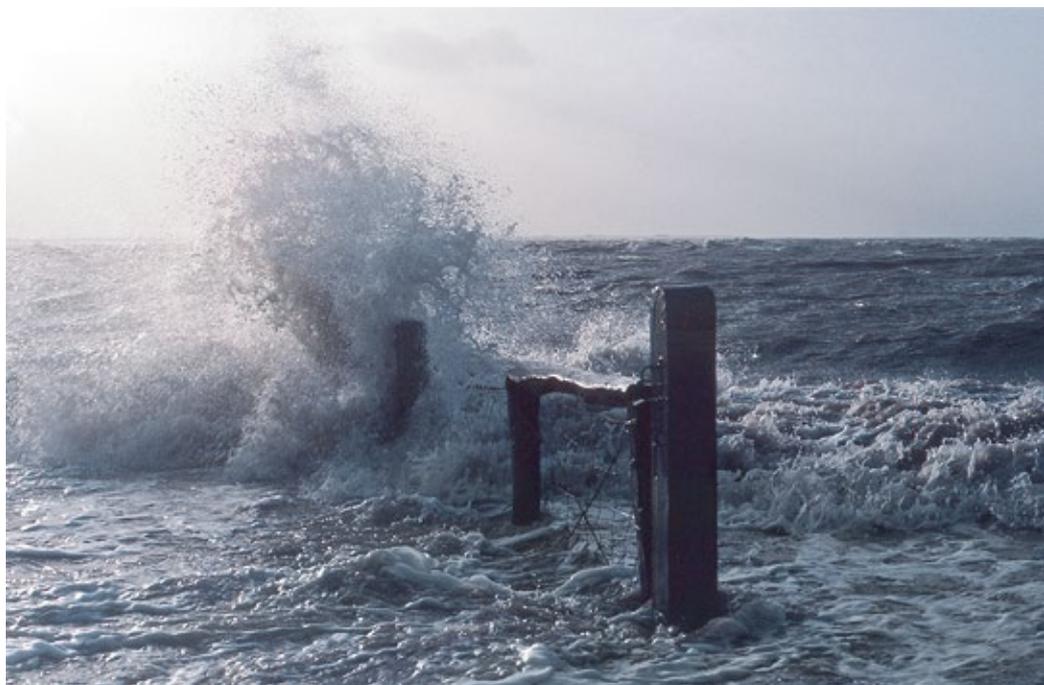
In beiden Formulierungen wird das Selbstverständnis des Küstenschutzes deutlich: Herstellung der Sicherheit für Menschen und Schutz ihrer Sachwerte.

Angesichts des durch den Klimawandel hervorgerufenen Meeresspiegelanstieges wird uns die Zukunft jedoch vor Herausforderungen stellen, denen das Wattenmeer selbst und wir als menschliche Bewohner mit höheren und stärkeren Deichen alleine vermutlich nicht mehr gewachsen sein werden.

Es kommt entscheidend darauf an, durch globalen Klimaschutz diesen Anstieg noch halbwegs zu begrenzen, und zugleich, dass wir uns und dem Wattenmeer rechtzeitig eine Anpassung an jenes Maß des Anstiegs des Meeresspiegels ermöglichen, den wir selbst bei bestem Klimaschutz nicht mehr aufhalten können.

Auch von Seiten des Naturschutzes wird die Sicherheit der Küstenbewohner nicht in Abrede gestellt. Wir sind jedoch der Ansicht, dass moderner Küstenschutz keine isolierte Fachplanung mehr sein kann. Neben der Sicherheit des Menschen gilt es verstärkt, auch das Wattenmeer zu erhalten, da mit dem Anstieg des Meeresspiegels auch der Verlust von Wattflächen, Salzwiesen und Stränden einhergehen wird. Hierfür setzt sich die Schutzstation Wattenmeer in enger Zusammenarbeit mit dem WWF vielfältig ein.

Für den besonderen Schutz des „Lebensraumes zwischen Land und Meer“ spricht nicht nur die ökologische Funktion dieses





Höhenlage in m ü. NN

Dark Blue	-1,4 – -5,0
Light Blue	-0,9 – -0,5
Medium Blue	-0,4 – 0,0
Green	0,1 – 0,5
Light Green	0,6 – 1,0
Medium Green	1,1 – 1,5
Yellow-Green	1,1 – 2,0
Yellow	2,1 – 2,5
Orange	2,6 – 3,0
Red Line	Deichlinie

Viele ältere Marschgebiete liegen schon heute unter dem Meeresspiegel. So würde Westerhever ohne den Deich täglich 1 - 2 Meter hoch überspült. Bei schweren Sturmfluten stünde das Wasser sogar 5 Meter hoch über den Wiesen.

Gebietes als Brutplatz für Tausende von Wat- und Wasservögeln, „Drehscheibe des Vogelzuges“ und Kinderstube für viele Nordseefische. Vielmehr ist das Wattenmeer mit seinen Inseln und Halligen auch ein Garant für mehr Sicherheit an der Küste, da hier die Wellen im Vorwege gebrochen werden und somit nur sehr abgeschwächt das Festland erreichen.

Naturschützer, Küstenschützer und Wissenschaftler müssen sich gemeinsam dieser vor uns liegenden Aufgabe stellen und in enger Kooperation einen Plan für die Zukunft entwickeln. Es gilt schnell, die dafür notwendige Vertrauensbasis zu schaffen, alte Überzeugungen zu überdenken (und gegebenenfalls zu verwerfen) sowie Offenheit für neue Ideen und Strategien zu entwickeln, um gleichermaßen einen Schutz für die Menschen UND für das Wattenmeer zu erreichen.

Viele Gedanken und Ideen zu diesem Thema liegen bereits auf dem Tisch. Eine davon ist, die fast undurchlässige Küstenlinie stellenweise und kontrolliert wieder offener zu gestalten. Auf diese Weise könnte der bereits herrschende Niveauunterschied (viele Marschgebiete liegen schon heute unterhalb des Meeresspiegels) zwischen Land und Meer gemildert werden, da mit dem Wasser

transportierte Sinkstoffe zur Aufschlickung führen. So würde das Risiko verringert, welches aus einem wachsenden Auseinanderklaffen zwischen steigendem Meeresspiegel und sinkendem Land resultiert.

Ein ähnliches Problem besteht beim derzeit betriebenen Bau von Deckwerken an den Halligkanten. Es ist zu bedenken, dass diese Deckwerke nicht nur – wie geplant – die Halligen vor Erosion schützen. Vielmehr wird durch sie auch die Überflutungshäufigkeit der Halligen reduziert und damit ein „Mitwachsen“ durch Sedimenteintrag verhindert oder zumindest stark eingeschränkt.

Als bisher naturverträglichste Variante des Küstenschutzes wird eine Sandaufspülung oder Sandvorspülung angesehen. Mit dieser Maßnahme werden augenblicklich sandige Küsten, vor allen auf Sylt, vor der vorherrschenden Brandungserosion gesichert. Aber auch diese Methode hat ihre Tücken. Die Naturverträglichkeit hört dort auf, wo der Sandabbau beginnt. Entnahmeort, Entnahmeverfahren, aber auch die Transportmethode müssen genau überlegt und geprüft werden. Ebenso ist zu prüfen, welche Probleme – aber auch Chancen – eine verstärkte Sandzufuhr für das Ökosystem Wattenmeer bedeuten könnte.



Die Natur ist von Menschen nicht beherrschbar. Ein Klimawandel ist nicht mehr abzuwenden, sondern nur zu verringern. Gemeinsam können wir jedoch Strategien entwickeln, um mit den Folgen des Meeresspiegelanstieges möglichst natur- und menschenverträglich umzugehen.

Silvia Gaus ■

Vogelforschung für naturverträglichen Küstenschutz

► **Ilka Hoppe** hat 2009 in ihrer Bachelorarbeit die Brutbiologie des Austernfischers auf Hallig Langeneß untersucht. Auf Anregung der Schutzstation Wattenmeer beschäftigt sie sich nun in ihrer Masterarbeit besonders mit dem Einfluss von Küstenschutzmaßnahmen auf den Bruterfolg dieser Vögel.



»wattenmeer«: Welche Frage hast Du während der Brutsaison 2010 untersucht?

Ich untersuche den Einfluss von Küstenschutzmaßnahmen auf Austernfischer.

Austernfischerküken sind Nestflüchter. Die noch nicht flüggen Jungvögel werden einige Tage nach dem Schlupf von ihren Eltern zur Nahrungsaufnahme ins Watt geführt. Ist dies nicht möglich, weil das Territorium beispielsweise weiter im Landesinneren liegt, ist die Kondition der Küken nach früherer Forschung insgesamt schlechter und es werden weniger Jungvögel flügge. Eine Überlegung ist, ob Deckwerke (auf Langeneß die eigentliche Steinkante und die als Wellenbrecher dienenden „Steinigel“) den Zugang zum Watt erschweren können. Dennoch scheinen Brutplätze hinter einem Deckwerk sehr attraktiv zu sein. Meine Arbeit besteht darin, festzustellen, inwieweit Deckwerke einen positiven oder negativen Einfluss auf die Austernfischer haben.



Übergang von einer alten Steinkante (vorne) zum neuen „Steinigel“ in der Nähe der Peterswarf auf Langeneß. Die neuen Steinwälle sind deutlich höher und breiter als die alten.



»wattenmeer«: Worin bestand Deine Arbeit konkret?

Zuerst vermesse ich in bestimmten Gebieten Gelege und berechne daraus das Schlupfdatum. Später vermesse ich auch die Küken, damit ich deren Kondition miteinander vergleichen kann. Um den Aufenthaltsort der Küken mit möglichst wenig Störung bestimmen zu können, haben wir die Küken beobachtet und telemetriert - Wer in der letzten Brutsaison auf Langeneß gewesen ist, hat möglicherweise zwei Personen mit Antennen und leichtem Krampf im Arm beobachten können ...

»wattenmeer«: Warum gerade Langeneß?

Ich habe 2009 schon die Daten für meine Bachelorarbeit auf Langeneß erhoben. Damals konnte ich mir schlecht vorstellen, längere Zeit in einem Lebensraum ohne Bäume zu sein, der sich doch sehr von Hamburg unterscheidet. Aber mein Literaturwissen wurde in Gesprächen und Diskussionen mit den Halligbewohnern, dem Hausteams und Nachbarn mit Leben und Erfahrungen gefüllt, was meinen Aufenthalt auf Langeneß zu etwas ganz Besonderem für mich machte.

2010 hatte ich das Glück, noch einmal auf Langeneß forschen zu können, da sich die Hallig besonders gut für die Fragestellung eignet. Ich habe zwar nicht mehr auf Peterswarf gewohnt, aber dort viele helfende Hände gefunden – Vielen Dank für euer Engagement!

»wattenmeer«: Wie sieht Dein Fazit aus?

2010 war auf Langeneß ein sehr gutes Vogeljahr. Nicht nur die Austernfischer-Altvögel waren häufig mit Futter im Schnabel zu sehen. In den Prielen konnte man überall Küken der unterschiedlichen Vogelarten beobachten. Ich bin gespannt auf die Brutsaison 2011! ■



Europäischer und Amerikanischer Austernfischer. Am Pazifik ist die Zählung der Tiere ungleich schwieriger als im Wattenmeer. Denn an der Felsküste ist das dunkle Gefieder eine perfekte Tarnung.

Black or white or both?!

► Wir kennen ihn alle, er ist an der Küste kein Unbekannter: schwarz-weißes Gefieder, die Beine orange-rot genau wie der Schnabel und vor allem zur Brutzeit ein überhörbarer Ruf. Dazu ist er nahezu allgegenwärtig. Vom Frühjahr bis spät in den Herbst ist er zuverlässiger Besucher unserer Küsten und sucht auf den freien Wattflächen nach Nahrung – der Austernfischer (*Haematopus ostralegus*). So habe ich ihn kennen gelernt, bei den regelmäßigen Springtidenzählungen für „Schutten“ auf Sylt 2005/06 und bei meiner ersten Brutvogelkartierung in den Salzwiesen bei Puan-Klent. Und da er nicht nur alle 2 Wochen von uns beobachtet und gezählt wird, sondern mindestens genau so regelmäßig von Studenten und Ornithologen, gilt der AuFi als meist erforschter Vogel im Watt. Man weiß viel über seine lebenslange Treue, seine ausgewogene Ernährung aus Herz- und Miesmuscheln oder Wattwürmern, sein Brutverhalten (er legt jährlich 2 - 3 Eier, die 26 bis 27 Tage bebrütet werden), dass er im Schnitt ca. 15 Jahre alt wird, einzelne aber über 40 Jahre wurden und natürlich über sein Zugverhalten. Alle diese Eigenschaften machen ihn an unseren Küsten zu einer so genannten Indikator-Art, der viel Beachtung geschenkt wird. Und nicht nur an unseren Küsten!

Auch an Kanadas Küsten ist er kein Unbekannter. Auf den ersten Blick ungewohnt kommt er im komplett schwarzen Gefieder daher und belebt einen Großteil der Pazifikküste. Nach meinem Auslandssemester auf Vancouver Island 2010 wollte ich mehr über diesen Vogel wissen und bin schnell auf die Inselgruppe Haida Gwaii (ehem. Queen Charlotte Islands) aufmerksam geworden. Durch mehrere glückliche Zufälle konnte ich

dort über die kleine Naturschutzgesellschaft Laskeek Bay Conservation Society (LBCS) den dort heimischen American Black Oystercatcher (*Haematopus bachmani*) und seinen faszinierenden Lebensraum in einem der schönsten Nationalparks Kanadas näher kennen lernen. Um mehr über den Bruterfolg und die Ernährung der Jungvögel heraus zu finden, durfte ich eine Woche dabei sein, brütende Paare in diesem Archipel aus über 200 kleinen Inseln zu suchen und zu kartieren.

Nach einem Tag Vorbereitung auf Limestone Island, der abseits jeglicher Zivilisation gelegenen „Basis“ der LBCS, bauten wir dort unsere Zelte ab und schlugen für die nächsten Tage auf einem Eiland weiter südlich im Nationalpark unser Lager auf. Im Team mit Jake als Hauptamtlichem und zwei weiteren Praktikantinnen aus Vancouver verbrachten wir in 5 Tagen täglich 10 Stunden in unserem offenen



Boot und umrundeten etwa 20 weitere Inseln. Die größte Herausforderung war das Finden der brütenden Paare, die sitzend vor felsigem Hintergrund meist nur am roten Schnabel und den Beinen zu erkennen waren. Nach jeder Sichtung galt es, eine geeignete Anlegestelle zu finden und das Gelege zu suchen. Selbst auf nur 100 Quadratmeter kleinen Inseln bot dies dank der guten Verschleierungstaktik der adulten Vögel und der nahezu perfekten Tarnung der Küken immer wieder neue Herausforderungen. Zusammen mit meist gutem Wetter, einer faszinierenden Tier- und Pflanzenwelt im Gezeitenbereich und unzähligen Buckelwalen ein absolut einmaliges Erlebnis! Ich finde, es sollte noch mehr über den Austernfischer geforscht werden!

Christian Vlasak ■

Stiften für kommende Generationen

**Gespräch mit Dr. Udo Schwarzenberger,
Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Schutzstation Wattenmeer**



► **Dr. Udo Schwarzenberger**, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, ist Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Schutzstation Wattenmeer, die vor zwei Jahren gegründet wurde, um das Welterbe Wattenmeer zu bewahren.

»wattenmeer«: **Dr. Schwarzenberger, Stiftungen werden auf ewig errichtet. Gemeinnützige Stiftungen helfen so, wichtige gesellschaftliche Aufgaben auf Dauer zu finanzieren. Daher wird über das Stiften häufig im Zusammenhang mit der Gestaltung des Nachlasses gesprochen. Welche Bedeutung haben aus Ihrer Sicht Stiftungen für die Testamentsgestaltung?**

„Der Gesellschaft etwas weiter- oder zurückgeben zu wollen, ist für viele Stifterinnen und Stifter eine wichtige Motivation. Und dies gehört zugleich zum Fundament unseres Zusammenlebens. Ohne den Wunsch des einzelnen, etwas teilen zu wollen, würde es unserer Gesellschaft an Wärme und Menschlichkeit fehlen. Wenn Menschen etwas von dem, was sie in ihrem Leben erarbeitet oder geerbt haben oder z. B. bei der Ausbildung vom Staat bekommen haben, weitergeben wollen, gibt es bei der Gestaltung ihres Nachlasses verschiedenen Möglichkeiten. Sie kön-

nen eine Stiftung als Erbin einsetzen oder mit einem Vermächtnis bedenken. Sie können auch im Testament verfügen, dass eine Stiftung nach ihrem Tod errichtet wird und diese mit einem bestimmten Vermögen ausstatten. Da dann aber der Stifter nicht ganz sicher sein kann, ob die Stiftung entsprechend seinen Vorstellungen ausgestaltet wird, werden heute fast alle Stiftungen zu Lebzeiten errichtet.“

»wattenmeer«: **Ist ein Testament notwendig, wenn man sein Vermögen ganz oder teilweise gemeinnützig einsetzen möchte?**

„Ja, das ist unumgänglich. Die gesetzliche Erbfolge soll sicherstellen, dass es eine eindeutige Regelung gibt, an wen das Vermögen eines Verstorbenen geht. Gesetzliche Erben sind Verwandte und Ehegatten; wenn es diese Hinterbliebenen nicht gibt, erbt der Staat. Wollen Sie aus ihrem Nachlass Freunde bedenken oder eine gute Sache z. B. eine Stiftung unterstützen, müssen Sie dies in einem Testament festlegen.“

»wattenmeer«: **Muss man denn eine eigene Stiftung errichten, wenn man aus seinem Nachlass eine gesellschaftliche Aufgabe unterstützen will?**

„Nein, das braucht man nicht. Sie können in ihrem Testament eine gemeinnützige Organisation, z.B. eine Stiftung, mit einer Nachlass-

spende bedenken. Diese kann die Stiftung dann unmittelbar für ihre Arbeit einsetzen. Oder Sie können einer bestehenden Stiftung über ein Vermächtnis eine Zustiftung machen. Im Stiftungsvermögen bleibt Ihr Vermächtnis dann auf Dauer erhalten und nur die Erträge hieraus werden für die Stiftungsarbeit verwendet. Alle diese Zuwendungen an eine gemeinnützige Stiftung sind von der Erbschaftsteuer befreit, d.h. für diese Teile des Erbes ist keine Erbschaftsteuer zu zahlen. Übrigens wird auch Erben selbst oder denjenigen, die ein Vermächtnis erhalten haben, innerhalb von zwei Jahren die Erbschaftsteuer erstattet, wenn sie ihr Erbe einer gemeinnützigen Organisation wie einer Stiftung weitergeben.

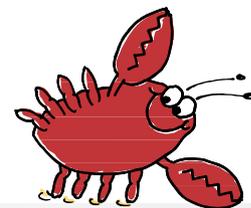
Es gibt also vielfältige Möglichkeiten, im Rahmen der Gestaltung seines Nachlasses etwas Gutes zu tun und bürgerschaftliches Engagement zu zeigen. Man sollte sich dabei allerdings beraten lassen. Jeder Stifter kann bestimmen, welcher der vielen gemeinnützigen Zwecke bedient werden soll, z. B. Denkmalspflege, Naturschutz, Umweltschutz und vieles andere mehr.“ ■

Die „Stiftung Schutzstation Wattenmeer“ soll dazu beitragen, das Wattenmeer dauerhaft zu erhalten.

► www.stiftung-schutzstation-wattenmeer.de



Die Internationale Wattenmeerschule Flügge: zieht hinaus ins Weltnaturerbe



www.iwss.org



► Nach rund sieben Jahren Aufbau- und Entwicklungsarbeit in der Obhut der Schutzstation Wattenmeer ist die Internationale Wattenmeerschule IWSS zum Jahreswechsel in das Gemeinsame Wattenmeersekretariat nach Wilhelmshaven „umgezogen“. Dort wird die grenzübergreifende Wattenmeerbildung nun im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Weltnaturerbe fortgeführt. Anja Szczesinski, IWSS-Koordinatorin der ersten Stunde, blickt zurück.

Die Trilaterale Wattenmeerkooperation – die Zusammenarbeit von Dänemark, Deutschland und den Niederlanden für den Schutz des Wattenmeeres – sollte sichtbarer werden und ihr vorrangiges Ziel, das Wattenmeer als Ganzes zu schützen, hinausgetragen in die Welt. Vor diesem Hintergrund startete die Wattenmeerkooperation auf Initiative des

WWF im Herbst 2003 ein grenzüberschreitendes Umweltbildungsprojekt – Neuland für die bis dahin vor allem auf politischer und wissenschaftlicher Ebene kooperierenden Akteure. Als kompetenter Partner konnte die Schutzstation Wattenmeer für die Koordination der „International Wadden Sea School“ (IWSS) gewonnen werden.

Zu Beginn der IWSS brachen acht Umweltzentren aus Dänemark, Deutschland und den Niederlanden auf zur gemeinsamen Mission, das Wattenmeer als „grenzenloses Naturerbe“ zu vermitteln und die Idee des internationalen Wattenmeerschutzes in die junge Generation zu tragen. Auf grenzübergreifenden Klassenfahrten sollten Schülerinnen und Schüler der drei Wattenmeerländer ihr jeweiliges „Nachbarwatt“ erleben, Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennenlernen und erfahren, dass es nur EIN großes Wattenmeer

gibt, für dessen Schutz alle Anrainerstaaten gleichermaßen verantwortlich sind.

Über 1000 Kinder und Jugendliche haben in der folgenden zweijährigen Pilotphase solche „IWSS-Reisen“ angetreten und mit viel Spaß und „nachhaltiger Horizonsweiterung“ neben Landesgrenzen auch Sprachbarrieren zwischen den Wattenmeerländern mit Schulenglisch, Händen und Füßen mühelos überwunden. Eine größere Herausforderung war dies für die „IWSS Partnerzentren“, die sich im November 2003 zu einem ersten Workshop-Treffen im Wattenmeerhaus Hooge einfanden. Englisch als gemeinsame Sprache der Verständigung? Kein Problem! Doch schnell wurde deutlich, dass für die Entwicklung gemeinsamer Kurskonzepte und Programmbausteine das Standardwörterbuch eben doch nicht von „A“ wie *Austernfischer* bis „Z“ wie *Zugweg* reicht, und so wurde als



eines der ersten IWSS-Bildungsmaterialien das „Wadden Sea Dictionary“ entwickelt.

Dem sprachlichen Austausch konnte mit dem Waddenmeer-Wörterbuch, das bis heute zu den beliebtesten IWSS-Produkten zählt, schnell auf die Sprünge geholfen werden. Für die interkulturelle Verständigung zwischen den dänischen, deutschen und niederländischen Kolleginnen und Kollegen brauchte es mehr: Zeit zum Zuhören, Mut zum „Rausrücken“ eigener Ideen, Geduld zum Aufbau gemeinsamer Ziele und letztlich auch die Akzeptanz der Unterschiede, die bei allen Gemeinsamkeiten des „grenzenlosen Watt-Erlebens“ individuelle Anpassungen der gemeinsamen Ideen an die nationalen und lokale Situationen erforderten. Als erste längerfristig angelegte Austauschplattform für Umweltbildung hat die IWSS hier Pionierarbeit geleistet und die Schutzstation Waddenmeer maßgeblich zum Erfolg beigetragen.

Und der Erfolg der IWSS wurde nicht nur von den Pilotkursen bestätigt: Trotz finanzieller Engpässe und struktureller Differenzen wurde auf den Trilateralen Ministerkonferenzen 2005 und 2010 eine Fortführung und

Weiterentwicklung der IWSS als Bildungsprogramm der drei Wattenmeerländer beschlossen. Nach einer Kurskorrektur, die von der Vermittlung internationaler Klassenfahrten hin zur Austausch- und Serviceplattform für internationale Umweltbildung im Wattenmeer führte, hat die IWSS bisher über 300.000 Menschen erreicht. Mittlerweile 19 Einrichtungen aus dem gesamten Wattenmeer sind als „IWSS Partner“ dabei. Ein breites Angebot an Spielen, Aktivitäten und Begleitmaterialien steht zur Umsetzung internationaler Wattenmeerbildung bereit. Lehrer finden alle Bildungsangebote zum kostenlosen Download in der „IWSS Lehrer Lounge“ und zusammen mit einem Reiseveranstalter bietet die IWSS sogar nachhaltige Klassenfahrten im Pauschalpaket an – natürlich auch ins Wattenmeerhaus Hooge der Schutzstation Waddenmeer.

Die Auszeichnung des Wattenmeeres als UNESCO Weltnaturerbe hat noch einmal die Bedeutung der Infozentren als „Eingangstore zum Wattenmeer“ und den Wert der grenzübergreifenden Bildungsarbeit herausgestrichen. Mit der Integration der IWSS in das Gemeinsame Wattenmeersekretariat ist ein wichtiges Ziel der „Gründerväter“ erreicht: Umweltbildung ist nun anerkannt als einer der Schlüsselfaktoren zum langfristigen Schutz des Wattenmeeres!

So ist die IWSS nun begleitet von einem lachenden und einem weinenden Auge von der Schutzstation Waddenmeer nach Wilhelmshaven gezogen. Aber so ganz geben sie die Naturschutzverbände nicht aus der Hand, denn als IWSS-Partner wird sich die Schutzstation weiter in die Gestaltung der IWSS einbringen und auch der WWF hat Mittel zur Weiterentwicklung der internationalen Bildungsarbeit akquiriert.

***Anja Szczesinski**, von 2003 bis 2010 Koordinatorin der IWSS, ist seit Januar 2011 beim WWF als Referentin für naturverträglichen Tourismus im Weltnaturerbe Waddenmeer tätig. An der Schnittstelle zwischen Tourismus und Umweltbildung betreut sie die Entwicklung nachhaltiger touristischer Produkte wie Pauschalreisen und Klassenfahrten u.a. auch in Kooperation mit der Schutzstation Waddenmeer. ■*



Freiwillig am Meer

► Es gibt noch kein gültiges Gesetz und keine feste Trägerstelle, aber trotzdem ist eines ziemlich sicher: anstelle des Zivildienstes wird zum 1. Juli 2011 der Bundesfreiwilligendienst beginnen – auch und vor allem im Wattenmeer.

Auf der Website www.freiwillig-am-meer.de gibt es schon seit Dezember die Möglichkeit, sich für den geplanten Freiwilligendienst zu bewerben. Gut 20 Bewerbungen liegen derzeit in Husum vor, und jeden Tag bringt die Post inzwischen einen weiteren Umschlag von irgendwo in Deutschland. Von 18 bis 71 Jahren reicht zurzeit die Altersspanne der Bewerbungen, wobei SchulabgängerInnen etwa drei Viertel der Interessierten ausmachen. Die ersten Freiwilligen sind sogar schon zu Bewerbungsgesprächen eingeladen. Damit ist die Schutzstation bundesweit zumindest im Umweltbereich sicher „Speerspitze“ der neuen Entwicklung.

Während im Sozialbereich noch sehr unklar ist, wie viele der zuletzt 90.000 Ziviplätze künftig durch Bundesfreiwillige oder FSJlerInnen ersetzt werden können, scheint damit zumindest an der Nordseeküste die Nachfrage der Freiwilligen ausreichend zu sein, um die Naturschutz- und Bildungsarbeit weiter betreiben zu können. Allerdings wird wieder einmal alles teurer: Ein Bundesfreiwilliger kostet die Schutzstation etwa so viel wie fünf FÖJ-Plätze – doch die werden ja gerade vom Land zusammen gestrichen. Daher bleibt kein anderer Weg.

Gemeinsam mit den Nationalparkverwaltungen, dem Verein Jordsand, dem NABU und mehreren anderen Naturschutzverbänden baut die Schutzstation eine „Zentralstelle Küste“ im neuen Bundesfreiwilligendienst auf. Alle Interessierten zwischen 18 und 75 Jahren aus Deutschland oder überall sind eingeladen, sich für ein Jahr an Nord- oder Ostsee zu bewerben:

www.freiwillig-am-meer.de

Tel.: 04841 / 6685-30

Bitte weitersagen! ■

Die Frühjahrsseminare

► ... am Leuchtturm Westerhever bieten drei ganz unterschiedliche Arten, den Nationalpark und besonders dessen Vogelwelt kennenzulernen.

Vom 15. – 17. April geht es zur Fuß hinaus in die Salzwiesen und auf das Watt.

Drei Wochen später (6. – 8. Mai) sind die Schwärme der arktischen Gänse und Watvögel Schwerpunkt des Fotoseminars „24 Stunden im Nationalpark“.

Beim langen Wochenende vom 19. (Do.) bis 22. Mai geht es per Fahrrad um die Tümlauer Bucht nach St. Peter-Ording und an die Eiderstedter Nordküste. Wir beobachten die große Vielfalt der Brutvögel der Strände und Salzwiesen sowie der Wiesen und Feuchtgebiete des Binnenlands und lernen die ganz unterschiedlichen Lebensweisen von Zwerg- und Trauerseeschwalben, Sand- und Kiebitzregenpfeifern oder Pfuhl- und Uferschnepfen kennen.

Die neuen Faltposter zum Programm und zu unseren Nationalpark-Seminarhäusern Westerhever, Hooge und Langeneß senden wir Ihnen gern zu. Sie finden sie auch auf unserer Website. ■



Aktuell: CO₂-Speicher im Wattenmeer?

► Anfang Februar veröffentlichte Greenpeace eine Liste möglicher CO₂-Endlager in Deutschland. Von 408 Standorten liegen 254 in Nordsee und Wattenmeer. Für den schleswig-holsteinischen Nationalpark nennt die Liste 12 Orte (u. a. bei Föhr, Süderoog, St. Peter-Ording und Trischen) mit einem Speichervolumen von über 20 Kubikkilometern. Die Schutzstation Wattenmeer wird sich eingehend mit diesem Vorhaben beschäftigen. Mehr dazu auf unserer Website. ■

Eiswinter

► Dieser Winter bot eine außergewöhnlich frühe Kälteperiode, so dass bis Weihnachten bereits weite Teile des Wattenmeers vereist waren. Auf unserer Website haben wir eine Eiswinter-Bildergalerie eingerichtet. ■



Eine neue Mitarbeiterin

► Nach Stationen in Armenien und den österreichischen Donauauen arbeitet Frauke Däuble seit dem 1. Februar als Stationskordinatorin bei der Schutzstation Wattenmeer. In der nächsten Ausgabe von »wattenmeer« stellt sie sich und ihren neuen Aufgabenbereich vor. ■

»wattenmeer«

► ... ist die Zeitschrift für Mitglieder und Förderer der Schutzstation Wattenmeer und erscheint vierteljährlich.

Nach der ersten Ausgabe erreichten uns Fragen zum Papier. »wattenmeer« wird klimaneutral mit mineralölfreien Farben auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Da die Fotos auf möglichst weißem Untergrund stehen sollen, haben wir uns für ein vergleichsweise helles Recyclingpapier entschieden. ■

Impressum

V.i.S.d.P.:

Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e.V.
Hafenstr. 3, 25813 Husum

info@schutzstation-wattenmeer.de

www.schutzstation-wattenmeer.de

Tel.: 04841 / 6685-30

Fax: 04841 / 6685-39

Redaktion: Rainer Schulz, Christof Goetze

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Henriette Berg,

Ansgar Diederichs, Silvia Gaus, Ilka Hoppe,

Anja Szczesinski, Christian Vlasak

Fotos: Archiv Schutzstation Wattenmeer, I. Borgböhmer,

S. Czybik, A. Diederichs, I. Hoppe, J. Möllers,

R. Schulz, M. Stock, A. Szczesinski, C. Vlasak

Comic aus: Hannes Mercker, Pinsel zwischen Ebbe & Flut,

Pellworm Verlag, ISBN 978-3-936017-19-9

Gestaltung: Jan Wichmann | jones-design.de

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100% Recycling-Papier

PINSEL Zwischen Ebbe & Flut

